



Die berühmteste der vom Aussterben geretteten Pflanzen ist der Café Marron.

Die Tierwelt scheint mir zunächst vor allem aus riesigen Seidenspinnen (*Nephila inaurata*) zu bestehen, die ihre gigantischen Netze im Wald und an den Telefondrähnen entlang der Strasse nebenan reichlich gespannt haben. Ich frage mich, ob das Massenvorkommen normal ist? Tatsächlich vermuten die einheimischen Naturschützer Unausgewogenheiten im Ökosystem dahinter. Offenbar fehlen frühere Beutegreifer der Spinnen, wie mutmasslich der etwa 40cm grosse Rodrigues-Riesengecko (*Phelsuma gigas*), der ebenfalls ausgestorben ist. Rodrigues hatte fast alle ursprünglich heimischen Echsen an eingeführte Katzen und Ratten verloren. Etwas später zeigen sich kurz nacheinander beide der überlebenden endemischen Vogelarten, der Rodrigues-Rohrsänger (*Acrocephalus rodericanus*) und der Rodriguesweber (*Foudia flavicans*), im lichten Wald auf der Bergkuppe nahe eines idyllischen Aussichtspunkts. Sie verhalten sich auffallend zutraulich, doch der Rohrsänger, ein mit langem Pinzettenschnabel versehener Insektenjäger, verweilt nur kurz in der Nähe. Auch für diese zwei Kleinvögel war die Situation einst sehr kritisch, im späteren Verlauf des letzten Jahrhunderts wären sie beinahe ausgestorben. Dank intensiver Schutzbemühungen einschliesslich der Renaturierung ihres Waldlebensraumes konnten sie sich recht gut erholen, sodass sie heute als «gering gefährdet» eingestuft werden. Von den 17 endemischen Wirbeltieren, die vor Ankunft des Menschen auf der Insel vorkamen, sind sie neben dem Rodrigues-Flughund die einzigen überlebenden Arten.

Gerettete und Verlorene

Kurz bevor wir zurück zum Eingang des Naturreservats gelangen, sehe ich ein Schild mit der Aufschrift «Café Marron», und daneben drei in die Höhe wachsende Jungpflanzen mit einer Blattrosette am Schopf. Angesichts des Namens kann ich nur staunen, dass sie einfach so da wachsen, mit offenkundiger Zuversicht in die Wildnis ausgepflanzt. Es handelt sich um die wohl berühmteste aller extrem seltenen Pflanzen von Rodrigues, *Ramosmania rodriguesi*. Vom nervenaufreibenden Geschehen rund um ihre Rettung hatte ich zuvor gelesen. Ihr ganzes heutiges Vorkommen geht auf einen von Ziegen angefressenen Strauch zurück, den ein Schuljunge im Jahr 1980 am Strassenrand entdeckt hatte. Seinem pflanzenkundigen Lehrer war zu verdanken, dass die Fachwelt davon erfuhr und die Art nach einigen Mühen gerettet werden konnte.

Von den beiden einst auf der Insel lebenden Arten der Riesenschildkröten ist eine, in Form ihrer Knochen, im Museum des Besucherzentrums zu bestaunen, ebenso wie der Solitär. Mindestens die ökologische Funktion der Riesenschildkröten im Lebensraum könnte «wiederbelebt» werden, wenn sich eine nah verwandte und ökologisch ähnliche Ersatzart ansiedeln liesse, hoffen die Naturschützer auf Rodrigues. Ein Vorhaben, das sorgfältigste Abklärungen verlangt, aber auch schon auf kleinen Inseln vor Mauritius erfolgreich umgesetzt wurde. Tatsächlich laufen zum Zeitpunkt meines Besuches im Oktober 2018 Vorbereitungen, ein paar Aldabra-Riesen-